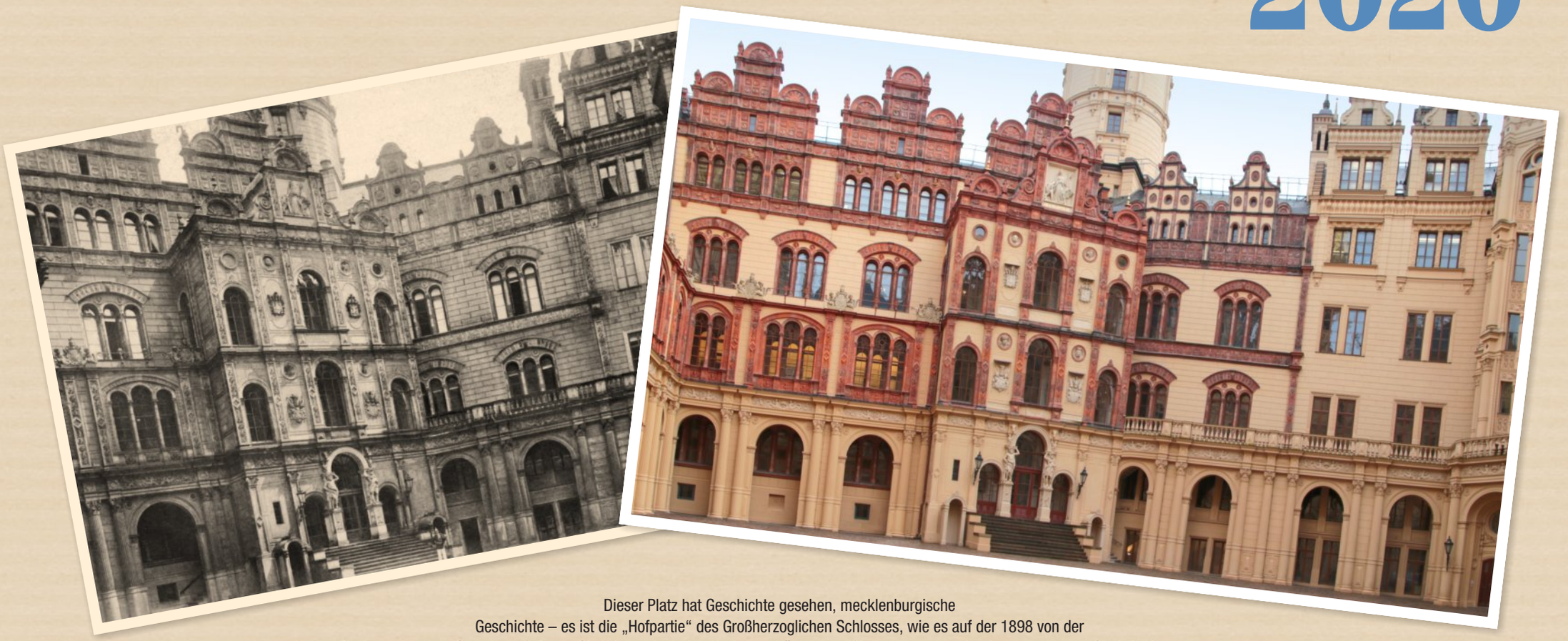
Schwerin auf alten und neuen Ansichten

KALENDER 2020



Dieser Platz hat Geschichte gesehen, mecklenburgische Geschichte – es ist die „Hofpartie“ des Großherzoglichen Schlosses, wie es auf der 1898 von der Neuen Photographischen Gesellschaft Berlin-Steglitz produzierten Karte ausdrücklich heißt. Zu erkennen ist unter anderem die Obotritentreppe am Langen Haus, die links und rechts von Schilderhäusern begrenzt wird. Eine Freitreppe führt zur offenen Vorhalle.
Die Last des Vorbogens des Durchgangs haben zwei kräftige Obotritenfiguren auf sich genommen. Sie haben in jüngster Zeit auch den langwierigen, fast 20 Jahre dauernden Bauarbeiten auf dem Innenhof zugesehen, die Ende 2018 endlich abgeschlossen wurden.
Jetzt soll der Schweriner Schlosshof wieder ein besonderer Veranstaltungsort werden. Und wer weiß, vielleicht zeigt sich dort dann hin und wieder auch Schlossgeist Petermännchen?

ISBN 978-3-95655-980-8

© EDITION digital
Pekrul & Sohn GbR
www.edition-digital.de

Herausgeber: Gisela Pekrul
Ansichtskarten: Sammlung Andreas Bendlin · Fotos: Johann Wesolek
Texte: Jürgen Seidel nach Faktensammlungen aus den CD-ROMs „Schwerin auf historischen Ansichtskarten“
Bildbearbeitung, Satz und Gestaltung: MEDIENAGENTUR-Franta, www.medienagentur-franta.de



Goethestraße mit Dampfmühle Linow um 1918



… und heute

Von der Brotfabrik zum Hotel

Die Ansicht auf der historischen Feldpostkarte von 1918 zeigt die Goethestraße in Richtung Platz der Jugend, links beginnend mit der Nummer 59. In der Nummer 57 befand sich die Dampfmühle und Brotfabrik Linow. Deren Besitzer, August Linow, hatte 1903 in der damaligen Rostocker Straße Nr. 46 eine Dampfmühle und Brotfabrik bauen lassen. Noch heute kann man an dem Gebäude in der jetzigen Goethestraße Nr. 57 die in Stuck aufgetragene Schrift „Dampfmühle und Brotfabrik von A. Linow“ lesen. Zu dem Haus gehört ein großer Hinterhofkomplex, der mit der Dampfmühle, Dampfbäckerei mit Dampferzeugeranlage und den Kornspeichern bebaut ist. Anfang des vorigen Jahrhunderts war ab der Hinterfront der Goethestraße in südlicher Richtung bis zum Burgsee alles noch freies Gelände. Getreidelieferanten konnten das Areal nur durch die Toreinfahrt Heinrich-Mann-Straße 3 erreichen. Eine mächtige Eichentür gewährleistete nachts einen sicheren Abschluss des Geländes.

Das Dampfmühlenhaus selbst ist eine Fachwerkkonstruktion, die durchgehend mit einem unverputzten roten Backsteinmauerwerk umbaut ist. Seit Inbetriebnahme der Mühle war diese als Rohmühle ausgestattet, in der das Mahlgut in einer Mahlbahn durch umlaufende Mühlsteine zerkleinert wurde. Drei solcher Mühlsteine ließ Herr Linow in einer Ziermauer aus Ziegelstein unmittelbar hinter der Toreinfahrt in das Mauerwerk als Anschauungsstücke einbauen. Sie gingen leider bei der letzten Sanierung und Umgestaltung verloren. Kornspeicher befanden sich sowohl über dem Mühlenwerk als auch als selbständiges Speichergebäude auf dem Innenhof. Mit der weiteren Entwicklung der Müllerei- und Bäckereitechnologie vervollkommnete Meister Linow seinen Betrieb technisch. Das Backhaus, ein roter Backsteinbau, bot mit seinen drei Etagen alle Voraussetzungen für die Produktion von Brot- und Feinbackwaren. Noch in den 60er Jahren produzierten dort sechs Bäcker Roggen- und Weizenbrot sowie Feinbackwaren. Im Backhaus war auch die Dampferzeugeranlage für Mühle und Bäckerei installiert. Die Mühle produzierte überwiegend für die eigene Bäckerei. Andererseits wurde im Laden in der Goethestraße neben Backwaren auch Mehl verkauft.

In den 20er und 30er Jahren hatte die Firma Linow vor allem das Militär der Schweriner Garnison beliefert, ab 1945 die Kasernen der Sowjetarmee und später auch der NVA. 1976 stellte der letzte Inhaber, M. Brüning, ein Nachkomme von August Linow, jegliche Fabrikation ein. Sämtliche technische Ausstattungen von Mühle und Bäckerei sowie der Dampferzeuger wurden demontiert.

Nach umfangreicher und sachgerechter Restaurierung wurde das denkmalgeschützte Ensemble in der Goethestraße 57 am 30. April 1999 als Garni-Hotel „Am Schloß“ eröffnet. Die klassizistische Fassade wurde originalgetreu hergerichtet und sogar das Hofpflaster wurde erhalten und nach alter Manier neu verlegt.

Januar 2020

1						1 Mi		2 Do		3 Fr		4 Sa		5 So	
2	6 Mo		7 Di			8 Mi		9 Do		10 Fr		11 Sa		12 So	
3	13 Mo		14 Di			15 Mi		16 Do		17 Fr		18 Sa		19 So	
4	20 Mo		21 Di			22 Mi		23 Do		24 Fr		25 Sa		26 So	
5	27 Mo		28 Di			29 Mi		30 Do		31 Fr					

1. Neujahr · Weihnachtsferien in MV 23.12.2019 – 4.1.2020 · 6. Hl. Drei Könige

Angaben ohne Gewähr



Städtisches Brauhaus in der Röntgenstraße um 1900



… und heute

„Bayrisch Bier“ in der Röntgenstraße

Auch wenn nun schon lange kein eigenes Schweriner Bier in der Landeshauptstadt mehr produziert wird, so kann Schwerin doch auf eine nicht unbeträchtliche Bier-Geschichte verweisen. Am bekanntesten dürfte dabei wahrscheinlich die 1855 gegründete Brauerei Schall & Schwencke sein, die anfangs wie überall in Mecklenburg nur dunkle Biere nach Bayrischer Brauart herstellte. Dieses ließ sich industriell gut herstellen und besser lagern als die bis dahin üblichen obergärigen Schwachbiere. Aber „Bayrisch Bier“ gab es in Schwerin auch anderswo, wie diese 1900 hier abgestempelte Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin beweist. Zu sehen ist die Gaststätte „Städtisches Brauhaus” in der Röntgenstraße 20 mit Vorderansicht des Ausschanks, Altstädtischer Schankstube und Gartenansicht – „Abends elektrische Beleuchtung“.

Bereits seit 1871 stellte ein gewisser C. Strauß in der mecklenburgischen Residenz „Bayrisch Bier“ her. 1881 bis 1889 produzierte er sowohl in der Röntgenstraße 18-22 als auch in der Schelfstraße 9, von 1890 bis 1984 dann nur noch in der Röntgenstraße 18-20. 1899 wurde Otto Never als Braumeister in der Röntgenstraße 22 geführt, 1900 bis 1901 als Brauereibesitzer in der Röntgenstraße 20 und in der Schelfstraße 37. Für das Jahr 1902 findet sich in den Unterlagen die Firmenbezeichnung „Städtisches Brauhaus Hofmann & Stürzel“ mit den Inhabern Kaufmann Alexander Stürzel und Braumeister Otto Never. 1909 erschien Otto Never letztmalig im Schweriner Adressbuch. 1909 bis 1916 befand sich das „Städtische Brauhaus e.G.m.b.H.“ in der Röntgenstraße 22.

Ein Jahr später – es ist das vierte Jahr des Ersten Weltkrieges – gab es Brauerei und Ausschank nicht mehr. In der Röntgenstraße 22 war jetzt eine Kriegsnähstube eingerichtet worden, in der Frauen wie damals überall in Deutschland meist mehr oder weniger freiwillig und unbezahlt Wäsche für Frontsoldaten, Lazarette und abgehende Truppen nähten und bügelten.

Februar 2020

5											1 Sa		2 So	
6	3 Mo		4 Di		5 Mi		6 Do		7 Fr		8 Sa		9 So	
7	10 Mo		11 Di		12 Mi		13 Do		14 Fr		15 Sa		16 So	
8	17 Mo		18 Di		19 Mi		20 Do		21 Fr		22 Sa		23 So	
9	24 Mo		25 Di		26 Mi		27 Do		28 Fr		29 Sa			

Winterferien in MV 10.2.2019 – 21.2.2020

Angaben ohne Gewähr



Café & Konditorei in der Schloßstraße/Puschkinstraße um 1910



… und heute

Wo einst das erste Schweriner Kaffeehaus stand

Es ist noch immer eine erste Schweriner Adresse, um sich zu treffen, miteinander zu plaudern und natürlich in angenehmer Atmosphäre gut zu trinken und zu speisen – die Rede ist vom Restaurant „Café Prag“, an der Ecke Puschkinstraße/Schloßstraße sehr günstig gelegen. Und diese günstige Lage gehörte offenbar schon sehr viel früher zu den besonderen Vorzügen, denn genau an dieser Stelle war 1755 das erste Schweriner Kaffeehaus mit Konditorei eröffnet worden – und zwar von dem zum Hofkonditor ernannten Johann Gottlieb Hering, der seinem Landesherrn dafür „jeder Zeit treu, hold und gehorsam“ sein zu wollen, gelobte. Hering verstarb 1772, danach übernahm seine Witwe die Geschäfte, allerdings wechselte das Haus in den folgenden Jahren mindestens zweimal den Besitzer, ehe es 1791 durch den Konditor Carl Leopold Friedrich Krefft übernommen wurde, der es nach zeitgenössischen Quellen wieder seiner alten freundlichen Bestimmung übergab – also offenbar wieder zu einem Kaffeehaus machte.

Knapp zwei Jahrzehnte später brannte das Gebäude allerdings ab und 1908/09 errichtete der Bauunternehmer Ludwig Clewe nach Plänen seines Sohnes das bekannte Eckhaus für die Hofkonditorei Krefft. Etwa fünf Jahre später muss die Ansicht auf der historischen Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin entstanden sein, die 1913 in Schwerin abgestempelt wurde. Nach dem Tode seines Vaters übernahm der damals erst 17-jährige Carl Friedrich Leopold Krefft das Kaffeehaus als Geschäftsführer und ließ ihm einen gemütlicheren und vornehmeren Charakter angedeihen. Allerdings drängten seine Schwestern Margarethe, Elisabeth und Käthe ihren Bruder, ihnen ihren Erbteil auszuzahlen – was er aber nicht konnte. 1936 wurde das Gebäude verkauft und ging in den Besitz des in der Konditorei Krefft tätigen Konditormeisters Willi Reuter über und hieß einige Zeit lang „Café Reuter“. Als die staatliche Handelsorganisation HO Anfang der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts das Restaurant übernahm, wurde es ganz dem damaligen Zeitgeist entsprechend in „Café Einheit“ umbenannt.

Sein heutiger Name, der sich den Schwerinern und ihren Gästen sehr schnell einprägte, stammt übrigens aus den Jahren 1959/60. Damals hatte ein Schweriner Künstler an der Stirnseite des Cafés eine Ansicht der tschechischen Hauptstadt mit Karlsbrücke und Hradschin gemalt – und seitdem heißt es eben „Café Prag“. Kräftig unterstützt wurde das Einprägen der neuen und für Schwerin einigermaßen ungewöhnlichen Bezeichnung dadurch, dass im „Café Prag“ als einziger Schweriner Gaststätte auch tschechisches Bier ausgeschenkt wurde.

Wenige Jahre nach der Wende wurde das „Café Prag“ umgebaut und modernisiert und ist längst wieder eine erste Schweriner Adresse, um sich zu treffen, miteinander zu plaudern und natürlich in angenehmer Atmosphäre gut zu trinken und zu speisen.

März 2020

9							1 So
10	2 Mo	3 Di	4 Mi	5 Do	6 Fr	7 Sa	8 So
11	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So
12	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So
13	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So
14	30 Mo	31 Di					

20. Frühlimgsanfang · 29. Beginn der Sommerzeit

Angaben ohne Gewähr



Quartierhäuser in der Friedensstraße um 1900



… und heute

Soldatenwohnungen in der Friedensstraße

Diese um 1905 gedruckte, aber nicht gelaufene Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin zeigt die Friedensstraße um etwa 1900 ab der Wittenburger Straße. Im Vordergrund links sind die ehemaligen Quartierhäuser der Grenadiere zu sehen. 1870 hatten die Grenadiere des I. Bataillons das Quartierhaus I in der damaligen Grenadierstraße bezogen. Architekt war der berühmte Schweriner Schlossbaumeister Georg Adolph Demmler, der sich sehr um die Residenz verdient gemacht und offensichtlich immer auch ein Stück weiter gedacht hat – nachhaltig gewissermaßen, wie man heute dazu sagen würde. Demmler hatte diese Quartierhäuser so geplant, dass sie später als Wohnungen genutzt werden konnten. Jede Kompanie sollte ein Haus mit zwei Eingängen für einen Offizier und 117 Rekruten erhalten. In jedem Quartierhaus waren vier solche, nur durch eine Brandmauer verbundene Häuser vorhanden mit einem gemeinsamen Hof. Der kleine Exerzierplatz an der Reiferbahn war nicht weit davon entfernt.

Mit der Planung und dem Bau von insgesamt drei Quartierhäusern hatten die Militäradministration Mitte der 1860er Jahre begonnen. Grund dafür war offenbar Platzmangel – die bis dahin in Schwerin vorhandenen Kapazitäten an Quartieren reichten aufgrund der stetigen Steigerung der Truppenstärke nicht mehr aus. Neben Quartierhaus I in der späteren Friedenstraße entstanden Quartierhaus II in der Karl-(Kleine Wasser-)Straße und Quartierhaus III in der Werderstraße.

1904 bezogen die Grenadiere die neue Infanterie-Kaserne am Güstrower Tor, die seit 1901 unter Einbeziehung des Quartierhauses III in der Werderstraße erbaut worden war. Die neue Kaserne sollte künftig das Großherzoglich Mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89 beheimaten. Am 29. März 1904 um 11.00 Uhr übergab der Schweriner Magistrat die neue Kaserne an das Kommando des Grenadier-Regiments Nr. 89. Einige Tage später, am 16. April 1904 besichtigte Großherzog Friedrich Franz IV. die Kaserne seiner Grenadiere und signierte bei dieser Gelegenheit die in den Revieren der Kompanien vorhandenen großherzoglichen Porträts.

Und was wurde aus den ehemaligen Soldatenwohnungen in der Friedensstraße? Drei der acht Häuser wurden schon im selben Jahr 1904 von der im Sommer 1900 gegründeten „Mecklenburgischen Handwerkskammer zu Schwerin“ erworben und umgebaut – die heutige Friedensstraße 4. Die anderen fünf Häuser bezog die Gewerbeschule.

April 2020

14					1 Mi		2 Do		3 Fr		4 Sa		5 So	
15	6 Mo		7 Di		8 Mi		9 Do		10 Fr		11 Sa		12 So	
16	13 Mo		14 Di		15 Mi		16 Do		17 Fr		18 Sa		19 So	
17	20 Mo		21 Di		22 Mi		23 Do		24 Fr		25 Sa		26 So	
18	27 Mo		28 Di		29 Mi		30 Do							

10. Karfreitag · 12. Ostersonntag · 13. Ostermontag · Osterferien in MV 6.4.2020 – 15.4.2020

Angaben ohne Gewähr



Fritz-Reuter-Straße um 1910



… und heute

Eine Straße für Fritz Reuter

Nein, im Gegensatz zu anderen mecklenburgischen Berühmtheiten war wohl in der Residenz niemals ein Denkmal für Fritz Reuter geplant. Etwaige Pläne, sollten sie tatsächlich jemals vorhanden gewesen sein, haben sich jedenfalls nicht bis in unsere Tage erhalten. Lebendig, im Gedächtnis geblieben und fast täglich in vielerlei Munde ist der Name des mecklenburgischen Nationaldichters auch in Schwerin dennoch. Und das seit nunmehr 145 Jahren.

Um 1875 war als Verlängerung der Johannesstraße nach Süden die Fritz-Reuter-Straße entstanden, die von der Wittenburger Straße bis zur Wallstraße führt. Diese Straße der Paulsstadt sollte vor allem die vom Lande nach Schwerin strömenden Arbeitskräfte mit kleinen und zugleich billigen Wohnungen versorgen. Deshalb besteht diese Straße aus einfachen, hohen Reihenhäusern, in denen sehr viele Menschen Platz finden mussten. Aber diese Absicht hatte auch ihren Preis, den ein Teil der neuen Bewohner mindestens mit dem Schrecken und mit ihrer Gesundheit bezahlen musste. Wegen mangelhafter Arbeit und wegen des billigen Baumaterials stürzten 1891 und 1893 einige Häuser dieser Straße ein. Fritz Reuter hätte wieder ein Thema für eine sozialkritische Schrift gehabt. Aber der Schriftsteller war bereits im Sommer 1874 im Alter von nur 63 Jahren fernab seiner mecklenburgischen Heimat im thüringischen Exil in Eisenach gestorben, wo er und seine Frau seit 1863 lebten.

Zurück in das alte Schwerin und in die damalige Fritz-Reuter-Straße. Die 1910 in Schwerin abgestempelte historische Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin zeigte eine Ansicht dieser Straße ab der Ecke Wallstraße. Und sie präsentiert zugleich ein damals ziemlich neues Verkehrsmittel – eine Straßenbahn der Linie 2, die auf ihrem Weg von der Werderstraße zum Friedhofsvorplatz (Platz der Opfer des Faschismus) durch die Fritz-Reuter-Straße und die Wallstraße fährt. Der elektrische Straßenbahnbetrieb war in Schwerin am 1. Dezember 1908 feierlich eröffnet worden. Zuvor waren Versuche mit der 1881 ersten Schweriner Pferdebahn und dem ersten Omnibus im Linienverkehr (1906) gescheitert.

Heute ist ein solches Bild wie auf der historischen Postkarte von 1910 übrigens nicht mehr möglich. Durch die Fritz-Reuter-Straße fährt schon lange keine Straßenbahn mehr.

Mai 2020

18					1 Fr	2 Sa	3 So	
19	4 Mo	5 Di	6 Mi	7 Do	8 Fr	9 Sa	10 So	
20	11 Mo	12 Di	13 Mi	14 Do	15 Fr	16 Sa	17 So	
21	18 Mo	19 Di	20 Mi	21 Do	22 Fr	23 Sa	24 So	
22	25 Mo	26 Di	27 Mi	28 Do	29 Fr	30 Sa	31 So	

1. Tag der Arbeit · 21. Christi Himmelfahrt · 31. Pfingstsonntag · Pfingstferien in MV 22./29.5.2020 – 2.6.2020 *(Der 22.5. ist ein zusätzlicher Ferientag)*

Angaben ohne Gewähr



Großer Moor um 1900



… und heute

Auf Sumpf gebaut

„Großer Moor“. Die Straße dieses Namens verläuft von der Puschkinstraße bis zur Werderstraße und endet vor der Marstallhalbinsel. Noch im 13. Jahrhundert, als Schwerin von den „Planken“ umgeben war, lag der Große Moor außerhalb der Stadt. Den Straßennamen gibt es übrigens in verschiedenen Abwandlungen wie „open more“, „uppe den more“, „auf dem Moor“, „Der Große Moor“, „am Großen Moor“ seit 1430, er bedeutet aber jedes Mal dasselbe – damals wurden wohl die ersten Häuser auf den sumpfigen Untergrund gebaut.

Dennoch schien die Gegend in der Nähe des Theaters vor allem im 19. Jahrhundert eine beliebte Wohnadresse für Schauspieler gewesen zu sein.

Der größte Teil der Häuser wurde allerdings nach 1978 abgerissen und durch Neubauten ersetzt. Erhalten blieben die größeren Fachwerkhäuser auf der nördlichen Straßenseite. Die historische Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin, die um 1900 gedruckt wurde und nicht gelaufen ist, zeigt uns die Häuser des Großen Moores ab Nr. 28, rechts die Häuser vor den eben erwähnten Flächenabrissen, alles in Richtung Marstall gesehen.

Im Haus Nr. 28 wohnte 1922 der Regierungsbaumeister Wilhelm Wachenhusen. Außerdem befand sich in dem Haus damals die Werkstatt von Otto Klingebiel, 1949 die Uhrenwerkstatt von Meta Wandel.

Eine besondere Geschichte weist das Haus Nr. 30 auf: Für die Betreuung des Schweriner Grenadier-Offizierskorps waren gesonderte Räumlichkeiten geschaffen worden. Zutritt hatten nur die Offiziere des Regiments und standesgemäße Gäste mit einer besonderen Dienststellung, einfache Garnisoniere erhielten keinen Zugang. Das Offizierskasino des Grenadier-Regiments Nr. 89 befand sich im Großen Moor, unweit der Kaserne gelegen. Das Haus Großer Moor Nr. 30 war von 1863 bis 1867 Wohnstätte des Divisionskommandeurs, Generalmajor August von Bilguer (1812 bis 1894), somit bereits in „militärischen Händen“. Nach der Errichtung des Grenadier-Regiments im Jahr 1867 wurde das Gebäude dem Grenadier-Offizierskorps zur Nutzung als Offiziersmesse beziehungsweise Offizierskasino übergeben. Der Bildhauer Hugo Berwald schuf 1889 eine Büste von Kaiser Wilhelm II., die in den Räumlichkeiten der Offiziersmesse Großer Moor aufgestellt wurde. Ein weiterer bemerkenswerter Einrichtungsgegenstand befand sich im kleinen Saal, ein von Hofmaler Theodor Schloepke geschaffenes Gemälde, welches den Einzug des Großherzoges Friedrich Franz II. am 14. Juni 1871 in Schwerin zeigt. Bis 1919 wurde das Gebäude von den Offizieren des Grenadier-Regiments Nr. 89 genutzt.

Das Adressbuch von 1949 weist verschiedene Dienststellen aus, wie die Hauptabteilung Forsten des Ministeriums für Landwirtschaft, die technische Zentrale der Landesregierung, das Landespreisamt und die Vereinigung der Unternehmer von Omnibuslinien für das Land Mecklenburg „Vobus“. Um 1960 bezog der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb das Haus.

Das Haus Nr. 30 ist das erste Haus auf der linken Straßenseite, das bei den Flächenabrissen erhalten geblieben ist.

Juni 2020

23	1 Mo		2 Di		3 Mi		4 Do		5 Fr		6 Sa		7 So	
24	8 Mo		9 Di		10 Mi		11 Do		12 Fr		13 Sa		14 So	
25	15 Mo		16 Di		17 Mi		18 Do		19 Fr		20 Sa		21 So	
26	22 Mo		23 Di		24 Mi		25 Do		26 Fr		27 Sa		28 So	
27	29 Mo		30 Di											

1. Pfingstmontag · Pfingstferien in MV 29.5.2020 – 2.6.2020 · *20. Sommeranfang* · Sommerferien in MV 22.6.2020 – 31.7.2020

Angaben ohne Gewähr



Stephanusstift um 1899



… und heute

Unterkunft für wandernde Handwerksgesellen und Durchreisende

Diese historische Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin stammt noch aus dem 19. Jahrhundert, vom Ende des 19. Jahrhunderts. Sie wurde 1899 abgestempelt und zeigt das Stephanus-Stift als Herberge zur Heimat und das christliche Vereinshaus in der Körnerstraße 7. Auf den Innenansichten sind ein Gastzimmer und der unter Denkmalschutz stehende Saal des Vereinshauses zu sehen.

Das Haus wurde um 1710 erbaut und gehört damit zu den ältesten Gebäuden in der Schweriner Schelfstadt. Zugleich ist es in seiner langen Geschichte ein wichtiges Zeugnis für die unterschiedlichsten diakonischen Aktivitäten der Kirche. So gehörte es in Mecklenburg als erster Standort zum Netz der „Herbergen zur Heimat“, das wandernden Handwerksgesellen und Durchreisenden, aber auch Obdachlosen eine christlich geprägte Unterkunft gewährte.

Später, im 19. Jahrhundert, wurde auch in Mecklenburg die soziale Fürsorge durch viele christliche, gemeinnützige und wohltätige Anstalten und Stiftungen belebt. In diesem Zusammenhang entstand als Erweiterung des heutigen Stammsitzes der Diakonie im Jahr 1893 ein Vereinshaus der „Inneren Mission“, das auch zu DDR-Zeiten für Schwerin und die Mecklenburgische Landeskirche ein Zentrum kirchlich diakonischer Arbeit war. In ihm hatte unter anderem der „Matthias-Claudius-Kindergarten“ sein Zuhause, einer der wenigen kirchlichen Kindergärten, der damals betrieben werden durfte. Im dazugehörigen Saal, der nach dem Hamburger Theologen Johann Hinrich Wichern benannt wurde, fanden zentrale Veranstaltungen der Schweriner Kirchengemeinden, ihrer Jugend- und auch Seniorenarbeit statt. Für die Mecklenburgische Landeskirche war die Stephanus Stiftung mit dem Wichernsaal über Jahrzehnte Tagungssitz ihrer Synode. Obwohl insbesondere der Wichernsaal seit vielen Jahren nicht mehr nutzbar ist, knüpfen sich für viele Schweriner an das denkmalgeschützte Gesamtensemble viele gute Erinnerungen.

Gegenwärtig laufen vielfältige Spendenaktionen, um den Stammsitz der Stephanus Stiftung, das Vereinshaus und den Wichernsaal wieder als funktionelle Einheit nutzen zu können. Besonders wichtig ist den Initiatoren dabei das barrierefreie Erschließen des Gesamtquartiers.

Juli 2020

27								1	Mi		2	Do		3	Fr		4	Sa		5	So	
28	6	Mo		7	Di		8	Mi		9	Do		10	Fr		11	Sa		12	So	
29	13	Mo		14	Di		15	Mi		16	Do		17	Fr		18	Sa		19	So	
30	20	Mo		21	Di		22	Mi		23	Do		24	Fr		25	Sa		26	So	
31	27	Mo		28	Di		29	Mi		30	Do		31	Fr							

Sommerferien in MV 22.6.2020 – 31.7.2020

Angaben ohne Gewähr



Schelfstraße um 1910



… und heute

Schelfe bedeutet so viel wie Schilf

Die 1911 in Schwerin abgestempelte und echt gelaufene Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin zeigt die damalige Schelfstraße ab der Ecke Mühlenstraße, beginnend rechts mit der Nr. 29. Nach den beiden Wohnhäusern Nr. 31 und 33 mit einheitlicher Fassade ist auf dieser Ansicht sehr gut die ehemalige Justizkanzlei in der Nummer 35 zu erkennen. Das 1813 von dem Architekten und mecklenburgischen Baubeamten Johann Georg Christian Barca (1781 bis 1876), der vor allem in der Ludwigsluster Residenz wirkte, errichtete Gebäude wurde 1837 von Demmler umgebaut: Ähnlich wie beim Altstädtischen Rathaus blendete er dem Fachwerkhaus eine neue Fassade im Tudorstil vor. 1878 zog das Großherzogliche Amtsgericht in das Gebäude ein. 1922 befand sich dort das Landesgesundheitsamt. 1949 hatte dort das Zentralkontor für Industrie und Handel Mecklenburg GmbH, Deutsche Handelszentrale Holz-Filiale Schwerin, sein Domizil. Aktuell ist die einstige Justizkanzlei Sitz mehrerer Verwaltungen. Im Hintergrund links überragt der Turm der Schelfkirche das imposante Gebäude.

Apropos Schelfstadt, Schelfkirche, Schelfstraße: für die Namensgebung dieses zentral gelegenen Schweriner Stadtteils östlich des Pfaffenteiches gibt es unterschiedliche Deutungen. Ziemlich dicht an der Wahrheit könnte die Erklärung sein, die sich auf die niederdeutsche Bezeichnung Schelp für Schilf bezieht, wodurch ein Gebiet mit sumpfigen Böden charakterisiert werden könnte. Tatsächlich erstreckte sich noch im Mittelalter vom Ziegelsee bis zum heutigen Ziegenmarkt eine sumpfige Niederung, die mit dem Beutel, einer Bucht des Schweriner Sees, und dem Pfaffenteich verbunden war.

1705 legte Herzog Friedrich Wilhelm mit einer besonderen „Declaration“ die Gründung der Neustadt auf der Schelfe als selbstständige Stadt zur Stadterweiterung im Norden fest. Im 18. Jahrhundert wurde sie nach Plänen des herzoglichen Ingenieur-Kapitäns Jakob Reutz erbaut. Sie bekam einen Markt mit Rathaus und besaß eine eigene Kirche. Die Neustadt wurde schnell ein beliebter Wohnort für Handwerker, Händler, Advokaten, Künstler, Hofbedienstete und Adlige. Doch was eine eigenständige Stadt kennzeichnete, einen Bürgermeister, Ratskollegium sowie einen Bürgerausschuss, das gab es auf der aus einer Siedlung entstandenen Schelfe-Neustadt nicht. Die Verwaltung erfolgte bis zum Jahre 1832 durch den Stadtrichter, den Schelfvogt, und seine Beamten. Lange Zeit bemühten sich Schweriner Bürger um eine Vereinigung von Neustadt und Altstadt, die nach vertraglichen Verhandlungen am 1. Januar 1832 vollzogen werden konnte. Geblieben ist der Name – Schelfstadt, die 2005 ihr 300-jähriges Bestehen feiern konnte.

August 2020

31							1 Sa	2 So
32	3 Mo	4 Di	5 Mi	6 Do	7 Fr	8 Sa	9 So	
33	10 Mo	11 Di	12 Mi	13 Do	14 Fr	15 Sa	16 So	
34	17 Mo	18 Di	19 Mi	20 Do	21 Fr	22 Sa	23 So	
35	24 Mo	25 Di	26 Mi	27 Do	28 Fr	29 Sa	30 So	
36	31 Mo							

Angaben ohne Gewähr



Ziegenmarkt um 1905



… und heute

Eine Ziege auf dem Ziegenmarkt

Natürlich gibt es auf dem Ziegenmarkt in der Schelfstadt auch eine Ziege – allerdings als Kunstwerk. Es handelt sich um eine Bronzeskulptur des Bildhauers Stefan Thomas, die er Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts geschaffen und die wohl ursprünglich auf dem Großen Dreesch gestanden hatte. Erst später ist sie von dort auf ihren jetzigen Platz umgezogen. Vielleicht ist ja dort das Gras saftiger …

Kaum etwas Grün ist dagegen auf einer Ansicht des Ziegenmarktes von Anfang des 20. Jahrhunderts auf einer um 1905 produzierten historischen Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin zu sehen. Stattdessen ist auf diesem zwischen der Kirchen- und Amtstraße, Berg-, Münz- und Jahnstraße gelegenen Areal viel Pflaster zu erkennen sowie erstaunlich viele Menschen verschiedener Generationen. Manche der älteren von ihnen waren vielleicht sogar Gäste der Gaststätte „Zum Freischütz“, die dort von 1903 bis 1953 existierte. Sie befand sich in dem auf der alten Postkarte zu erkennenden mittleren Haus Nr. 11. Letzter Inhaber war ein Erich Drews. Von 1954 bis 1987 wurden die Räumlichkeiten als Mensa und für die Schulspeisung für die umliegenden Schulen genutzt. 1988 gab es dann für kurze Zeit ein Café Adler – nicht sehr groß, aber ein Geheimtipp für gute Speisen. Und seit 1995 ist „Zum Freischütz“ am Ziegenmarkt 11 zurück – als beliebte Kultkneipe, die in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum am traditionsreichen Ort feiern kann. Allerdings wissen auch die heutigen Betreiber nach eigener Aussage nicht so genau, woher der einprägsame Name für die Gaststätte eigentlich herkommt. Vielleicht hat er mit einer Freimauerloge zu tun, in der sich eben dort die ebenso geheimen wie geheimnisvollen Rosenkreuzer trafen. Noch heute gibt es im „Freischütz“ eine Treppe zu dieser Loge, die inzwischen allerdings ins Leere führt …

Andere wiederum berichten, dass der Name möglicherweise mit der musikalischen Vorliebe des Bauherren und ersten Besitzers, des Restaurateurs H. Schwenn, für die berühmte, gleichnamige Volksoper von Carl Maria von Weber zu tun gehabt haben könnte.

Und was die Ziege auf dem Ziegenmarkt angeht, der ganz früher Fischmarkt hieß und erst seit 1843 diesen Namen trägt, so gab es vor einigen Jahren schon einmal große Aufregung um dieses schöne Tier. Sie war plötzlich verschwunden. Im Frühjahr 2014 hatten unbekannt gebliebene Kunst- oder Metalldiebe die Skulptur aus ihrer Verankerung im Straßenpflaster gelöst und somit ihre Standsicherheit gefährdet. Die Stadt reagierte schnell, brachte das Kunstwerk zunächst in Sicherheit, ließ es reparieren und schon bald wieder an seinem angestammten Platz aufstellen. Was wäre schließlich ein Ziegenmarkt ohne Ziege? Und – wie man wohl hinzufügen darf – ohne „Freischütz“?

September 2020

36			1	Di	2	Mi	3	Do	4	Fr	5	Sa	6 So
37	7	Mo	8	Di	9	Mi	10	Do	11	Fr	12	Sa	13 So
38	14	Mo	15	Di	16	Mi	17	Do	18	Fr	19	Sa	20 So
39	21	Mo	22	Di	23	Mi	24	Do	25	Fr	26	Sa	27 So
40	28	Mo	29	Di	30	Mi							

23. Herbstanfang

Angaben ohne Gewähr



Kückenstiftung um 1903



… und heute

Ach wie ist's möglich dann, dass ich dich lassen kann ...

Auf der 1903 echt gelaufenen historischen Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist der Anfang der August-Bebel-Straße mit der Kückenstiftung zu sehen. Damals und noch bis 1939 hieß sie allerdings Marienstraße. Das spätere Wohnhaus des seinerzeit berühmten und sehr beliebten Musikers und Komponisten der Romantik Friedrich Wilhelm Kücken (1810 bis 1882) wurde ursprünglich 1868 für den Hoftischlermeister Peters erbaut, der Wohnungen an gutsituierte Bürger vermietete. Kücken, der bereits als 15-Jähriger das erste Mal nach Schwerin kam, um dort Unterricht bei Friedrich Lührss, dem Schwiegersohn seines Vaters und Vater des Komponisten Carl Lührss, zu nehmen und als 19-Jähriger den Söhnen von Herzog Paul Friedrich Klavierunterricht erteilte, kehrte erst 1862 nach erfolgreichen Aufenthalten unter anderem in Hamburg und Berlin sowie in Paris und Stuttgart wieder hierher zurück – als allerdings sehr geschätzter Privatmann, Hofkapellmeister und Hofkompositeur. Seltsam war sein Tod: Kücken, dem auch im Alter eine seltene körperliche und geistige Rüstigkeit nachgesagt wurde, hatte den Abend des 3. April 1882 noch im heiteren Freundeskreise verbracht und fuhr mit der Pferdebahn nach Hause. Am Ende der Strecke wollte der Conducteur ihn daran erinnern, dass es Zeit sei auszusteigen. Allein Kücken rührte sich nicht mehr. Noch mit der Cigarre in der Hand saß er da – es war zu Ende.

Kücken hatte zahlreiche zeitgenössische Liedertexte vertont, schuf Klavier-, Chor- und Bühnenwerke. Seine Lieder erschienen in zahlreiche Sprachen übersetzt und waren international, vor allem in den USA, stark verbreitet. Das heute noch bekannteste und zum Volksgut gewordene ist wohl „Ach wie ist's möglich dann, dass ich dich lassen kann" nach einem Text von Helmina von Chézy und nach einer Weise aus Thüringen.

Am 27. Juli 1885 wurde vor dem Wohnhaus des Komponisten ein noch immer existierendes Denkmal mit seiner Marmorbüste nach einem Entwurf des Bildhauers Ludwig Brunow errichtet. An den Seiten seines Sockels befinden sich zwei Reliefs, die die Dichtkunst und die Tonkunst darstellen sollen. Das dreigeschossige Eckgebäude im Stile des Neoklassizismus beherbergt seit 1995 das Landesstudio Mecklenburg-Vorpommern des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) sowie das „Café Friedrich´s". Im Gegensatz zu dem Denkmal existiert die von ihm gegründete Stiftung, die jungen, musikalisch talentierten Menschen ein Stipendium gewährte, seit 1939 nicht mehr.

Oktober 2020

40				1 Do	2 Fr	3 Sa	4 So
41	5 Mo	6 Di	7 Mi	8 Do	9 Fr	10 Sa	11 So
42	12 Mo	13 Di	14 Mi	15 Do	16 Fr	17 Sa	18 So
43	19 Mo	20 Di	21 Mi	22 Do	23 Fr	24 Sa	25 So
44	26 Mo	27 Di	28 Mi	29 Do	30 Fr	31 Sa	

3. Tag der Deutschen Einheit · 31. Reformationstag* · Herbstferien in MV 05.10.2020 – 10.10.2020 · *25. Ende der Sommerzeit* *nicht in allen Bundesländern

Angaben ohne Gewähr



Casino um 1920



… und heute

Wo sich Hofbaumeister Demmler mit Freunden traf

Der Schweriner Schlossbaumeister, Hofbaurat und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Adolph Demmler war nicht nur ein fortschrittlicher und kämpferischer, sondern auch ein ziemlich geselliger Mann, der sich gern mit gleichgesinnten Freunden traf. Einer dieser Treffpunkte befand sich Mitte des 19. Jahrhunderts in der heutigen Puschkinstraße 3 – das noch heute bekannte „Casino“. Die Geschichte dieses Gebäudes beginnt 1837, als Hofzimmerermeister Clewe – Moment, diesen Familiennamen haben wir doch gerade im Zusammenhang mit dem späteren „Café Prag“ schon mal gehört – jedenfalls kauft dieser Hofzimmerermeister Clewe ein Grundstück in der Schelfstadt. Ein Jahr später entsteht dort ein Haus im klassizistischen Stil. Aus dem Italienischen übersetzt bedeutet Casino so viel wie kleines oder Landhaus.

Dieses Schweriner Casino wurde jedenfalls schon bald zum Treffpunkt des auch in der Großherzoglichen Residenz aufstrebenden Bürgertums. Von Demmler und seinen Freunden war ja schon die Rede. In der revolutionären Zeit von 1848 wurde dort die erste mecklenburgische Abgeordnetenversammlung gegründet, die unter anderem eine fortschrittliche Verfassung entwarf und verabschiedete, die allerdings nur zwei Jahre später schon wieder zurückgenommen werden musste. 1883 entstand dort eine Vereinigung mit dem schönen Namen „Kasino-Gesellschaft zur Abhaltung geselliger Zu-sammenkünfte“, was nicht mehr ganz so politisch und kämpferisch klingt wie noch wenige Jahrzehnte zuvor. Es war eher eine feine Gesellschaft, die das Tanzen und Kartenspielen liebte.

Spätestens ab 1900 wird es dann richtig bürgerlich: Zu dieser Zeit fanden im „Casino“ die ersten Tanzstunden statt, bei denen offenbar noch besorgte Mütter über Wohlergehen und Tugend ihrer Töchter wachten. Auch die Gaststätte des Hauses erfreute sich immer großer Beliebtheit. „Bürgerlich vornehmes Restaurant, gut gepflegte Biere und Weine, Vereinen und Clubs aufs Beste empfohlen, schöne Säle, sehenswert das Jagdzimmer“ wurde in einer Anzeige von 1911 die Vorzüge angepriesen. Und auch zu DDR-Zeiten, als das „Casino“ als Konsumgaststätte betrieben wurde, war das „Casino“ eine beliebte Adresse und die Gaststätte eine Empfehlung wert. Auch die beiden Säle des Hauses spielten im Kulturleben der damaligen Bezirksstadt immer eine große Rolle. Vor allem ältere Schwerinerinnen und Schweriner dürften sich wohl noch an fröhliche Betriebsfeste und Familienfeiern und natürlich an ihre Tanzstunden erinnern.

Seit 2006 gehört das frühere „Casino“ gewissermaßen ganz den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern – seit diesem Jahr beherbergt das gründlich und nach Denkmalschutzrichtlinien modern umgebaute Gebäude in der Puschkinstraße 3 das „Vitanas Senioren Centrum“, dessen Bewohnerinnen und Bewohner sich dort offenbar sehr wohlfühlen. Und auch getanzt wird dort wieder – wenn vielleicht auch etwas gemütlicher als früher.

November 2020

44												1	So
45	2	Mo	3	Di	4	Mi	5	Do	6	Fr	7	Sa	8	So
46	9	Mo	10	Di	11	Mi	12	Do	13	Fr	14	Sa	15	So
47	16	Mo	17	Di	18	Mi	19	Do	20	Fr	22	Sa	22	So
48	23	Mo	24	Di	25	Mi	26	Do	27	Fr	28	Sa	29	So
49	30	Mo												

Herbstferien in MV 02.11.2020 – 3.11.2020 *(Der 2.11. und 3.11. sind zusätzliche Ferientage)* · 18.11. Buß- und Bettgag

Angaben ohne Gewähr



Augustenstift um 1905



… und heute

Großherzogin Auguste lieh den Namen

Auch wenn wir nicht so ganz genau wissen, was für ein Mensch die aus Hessen stammende Großherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin (1776 bis 1871) tatsächlich war, eine soziale Ader jedenfalls scheint sie gehabt zu haben. Denn mit der 1855 erfolgten Einweihung des in der Stiftstraße – sie verläuft parallel zur Goethestraße von der Wallstraße zur Schäferstraße – gelegenen Schweriner Armenhauses wurde sie Schutzherrin, Protektorin und Namensgeberin der seitdem und bis heute unter dem Namen „Augustenstift“ bekannten Einrichtung.

Drei Jahre zuvor hatte Großherzog Friedrich Franz II. das ehemalige Schützenhaus in der Feldstadt gekauft und ließ es umbauen. Schon 1862 wurde das Augustenstift durch einen Anbau aus Backsteinen an der rechten Seite um das Siechenhaus für Frauen erweitert. Die Bauplanung lag in den Händen von Hermann Willebrand. 1873 wurde erneut erweitert – an der Rückseite wurde der „Marienflügel“ angebaut. Sieben Jahre später wurde der Grundstein zur Stiftskapelle gelegt. 1905 entstand auf der linken Seite das Siechenhaus für Männer, danach beherbergte das Stift 120 Personen. Aus dieser Zeit, genauer gesagt aus dem Jahre 1907, stammt auch die Aufnahme aus der echt gelaufenen historischen Postkarte aus der Sammlung von Andreas Bendlin, die aus der Residenzstadt an ein Fräulein Elsa Ihlenfeld nach Dargun abgeschickt worden war.

In die neuere Geschichte fallen zwei Sanierungen und Erweiterungen noch zu DDR-Zeiten in den Jahren 1968 und 1978 sowie nach der Wende die Fertigstellung des Neubaus für das Alten- und Pflegeheim „Augustenstift“. Und seit dem Jahre 2000 wird im „Alten Augustenstift“ auch betreutes Wohnen angeboten.

Schließlich noch zwei, drei Sätze über die großherzogliche Namensgeberin, die offenbar auch ein musikliebender Mensch war und deren musikalischer Nachlass in der Landesbibliothek verwahrt wird. Außerdem finden sich dort Briefe und Autographe von Friedrich Hölderlin sowie Manuskripte eigener Gedichte. Der Dichter hatte der damals 23-jährigen Prinzessin Auguste von Hessen-Homburg 1799 eine Geburtstagsode gewidmet. Wer hätte das gedacht …

Dezember 2020

49		1 Di	2 Mi	3 Do	4 Fr	5 Sa	6 So
50	7 Mo	8 Di	9 Mi	10 Do	11 Fr	12 Sa	13 So
51	14 Mo	15 Di	16 Mi	17 Do	18 Fr	19 Sa	20 So
52	21 Mo	22 Di	23 Mi	24 Do	25 Fr	26 Sa	27 So
53	28 Mo	29 Di	30 Mi	31 Do			

24. Heiligabend · 25. - 26. Weihnachtsfeiertage · *22. Winteranfang* · 31. Silvester · Weihnachtsferien in MV 21.12.2020 - 2.1.2021

Angaben ohne Gewähr